

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 25. Januar 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1911 bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brüdern u. a. anzumelden.

Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszufüllende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Solungschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. d. d. dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Laasphe, den 6. Januar 1911.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der erschütternde Eindruck der Kieler Unterseekatastrophe, die drei wackeren Männern das Leben gekostet hat, war ein Vermittlungsstadium in dem sonst so freudigen Geburtstagsbecher, den wir zu Ehren des vierzigjährigen Reiches schwangen. Allein wir dürfen uns der Freude trotz unseres Schmerzes nicht entziehen. Sehen wir doch den Fortschritt! Es ist ja ein Wachsen und Blühen in allen Zweigen der Betätigung unseres Volkes, wie es kaum geahnt werden konnte. Mit der gewaltig aufsteigenden Bevölkerungsziffer hat die wirtschaftliche Ausdehnung des deutschen Reiches gleichen Schritt gehalten. Im Weltmarkt behauptet Deutschland einen Ehrenplatz, um den ihn alle Nationen der Erde beneiden. Seine Wehrmacht ist so stark und achtunggebietend, daß Deutschlands Stimme im Rat der Völker mit Andacht und Schweigen gehört werden muß. Der Reichtum der Nation ist gestiegen, und er beginnt auf dem internationalen Kapitalmarkt der Geldgeber zu werden. Man hat gemerkt, daß es nunmehr auch politisch das „Herz Europas“ ist, dessen Schlag in allen Nationen gefühlt wird.

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

16)

(Fortsetzung.)

Nachdem er mit dem Drücker selbst die Korridortür geöffnet hatte, stürzte er nach dem Zimmer seines Sohnes. Niemand da! Er begab sich ins Wohnzimmer und fand nur seine Frau, die schon betroffen aufblickte, als er mit jörnig gerungenen Brauen und strengen Blicken vor sie hintrat.

„Wo ist Gerhard?“

„Er ist von seinem Bureau noch nicht zurück.“

Der Staatsanwalt fuhrte; aber die Zornesröte flammte noch deutlicher auf seinem Antlitz auf.

„Ah! Der Mensch wagt also aus eigenem Antrieb zu kommen?“

„Von wem sprichst Du, Eugen?“ fragte Frau Fall, während sich ihre Augenlider nervös auf und ab bewegten. „Von — na, von diesem mauvais sujet, dem faubere Herrn Roth. Ich hatte das zweifelhafteste Vergnügen, ihm vor unserem Hause zu begegnen. Vermutlich wollte er noch einmal bei Gerhard sein Feil versuchen.“

Die Frau Staatsanwalt hob ihr Gesicht, das einen gleichmäßigen Ausdruck zeigte.

„Er hatte sich bei mir melden lassen.“

„Bei Dir?“ Der Staatsanwalt machte eine lebhafteste Bewegung und ballte instinktiv seine Rechte. „Du hast ihm doch hoffentlich sagen lassen, daß Du für ihn nicht zu sprechen bist.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis die Antwort kam.

„Das war allerdings anfänglich meine Absicht,“ versetzte Frau Fall mit einem Gleichmut, den der Staatsanwalt wohl als erkünstelt und erzwungen erkannt hätte, hätte er sich nicht in Aufregung befunden, die eine schärfere Beobachtung ausschloß. „Aber nach einigem Ueberlegen sagte ich mir, daß es doch immerhin ein gebildeter, studierter Mensch ist, dem man auch als Studien-

Natürlich gefiel sich auch zu diesem Meere von Licht der entsprechende Ozean von Schatten. Allein wer wird diesen herausgeschworen am Feste des Geburtstags? Schweigen wir also von unseren Schmerzen und lassen wir das Reich leben!

Lichtseiten sind offenbar auch die sozialpolitischen Arbeiten der deutschen Nation. Sie gedeihen zwar langsam, aber man ringt nach hohen Zielen. Neuerdings ist es das Werk der Privatbeamtenversicherung, die im Werden begriffen ist. Die neue Privatbeamten-Versicherung für den größten Teil der Angestellten, deren Entwurf kürzlich veröffentlicht worden ist, hat eine allgemeine und rege Diskussion in der Presse hervorgerufen. Das war ja auch der Zweck der Veröffentlichung, denn zur Verhandlung in der laufenden Session des Reichstags kommt der Entwurf bestimmt nicht. Bis zu der Zeit, wo er beraten werden wird, werden aber genügend Vorschläge zur Ausgestaltung oder Verbesserung des Entwurfs vorliegen, sodaß eine breite Basis für die parlamentarische Arbeit gegeben sein wird. Heute schon wird es als unbefriedigend bezeichnet, daß Ruhegehalt und Hinterbliebenengeld in keinem rechten Verhältnis zu den Versicherungsbeiträgen stehen. Die Kreise, die für die neue Versicherung in Betracht kommen, sind kaufmännisch geschult, da arbeiten sie den Entwurf schon genau durch. Das aber hat sein Gutes insofern als wirklich praktische Arbeit geleistet werden wird. Der Instanzenzug Regierung, Parlament, Volk, wird hier mit erfreulicher Promptheit tätig sein.

Die Parlamente setzen ihre Tätigkeit eifrig fort. Im Reichstage fand bei der zweiten Lesung des Wertzuwachssteuergesetzes eine lebhafteste Debatte statt, welche zeigte, daß noch manche bisher unerfüllte Wünsche bestehen, denen freilich erst später nähergetreten werden kann. Die Verhandlungen zögern sich lange hin, sodaß man mit der zweiten Lesung der Fernsprechgeldordnung erst gegen Ende der Woche begann. Das preußische Abgeordnetenhaus beendete die erste Staatslesung, wobei die Geister oft heftig aufeinander gerieten, aber nicht wegen des Staats, sondern wegen des Wahlrechts, des Modernisteneids, des Moabiter Prozesses und des Verhaltens einzelner Landräte. Ueber letzteren Gegenstand gab es noch eine Extravotierung gelegentlich der Besprechung der freisinnigen Interpellation.

In Paris scheint es eben „zum Schießen“ zu sein. Wenigstens wurde im französischen Parlament geschossen und dabei die Wunde des Herrn Mirman ein wenig durchlöchert. Denn der auf den Ministerpräsidenten Briand in der französischen Deputiertenkammer von einem Geisteskranken abgefeuerte Schuß verfehlte sein Ziel, wie schon

so mancher auf ihn gerichtete Angriff. Solche aufregende Ereignisse sind übrigens jenseits der Vogesen nicht grade selten. Man denke nur an so manche Attentate, die schlimmer ausgefallen sind. Allerdings hat der Pariser Vorgang auch eine prinzipielle Bedeutung, die nicht unbeachtet bleiben darf. Parlamentarische Debatten erhitzen die Gemüter und können impulsive Naturen sehr wohl zu peinlichen Kundgebungen reizen. Und gar erst Irresinnige, wie dieser Sizolme! Wie kommt der überhaupt in den Parlamentsaal, auf die Zuhörertribüne. Man sollte da den Bayonner Deputierten Garet, der dem kaum dem Irrenhause entlassenen Sizolme die Einlaßkarte gab, eigentlich ebenfalls für irrsinnig erklären und ihn einsperren. Bei uns in Deutschland wäre ähnliches vollkommen unmöglich; denkt man aber an den Verlauf, den die Parlamentsdebatten oft genug schon in Wien, Budapest, Rom, Madrid usw. genommen haben, dann wird man es doch als im hohen Maße wünschenswert bezeichnen müssen, daß die Möglichkeit der Veranlassung von Zwischenfällen nur auf — tatendürftige Abgeordnete beschränkt bleibe. Briand ist nach dem glücklich abgelaufenen Attentat natürlich der Held des Tages. Er kann allen Teilnehmern und Neugierigen jetzt erzählen, daß ihn die Schüsse auch nicht im geringsten beunruhigt hätten, und von allen Seiten die seiner Eitelkeit schmeichelnden Versicherungen der Unerfrohenheit und Stärke entgegennehmen. Das mißglückte Attentat hat zunächst die Popularität des Ministerpräsidenten Briand gewaltig erhöht und ihn vielleicht mehr gefördert und gestützt, als das schönste Vertrauensvotum. Allein in Frankreich liegt schließlich doch das Prinzip der Abwechslung, und Briand muß dann doch noch an seinen Abgang eben so glauben, wie Herr Mirman heute an seine durchlöchernte Wade. Man denke nur an die bevorstehende Beratung des Gesetzes, das den Eisenbahnbeamten das Streiken verbieten soll, dann sehen wir schon die gefährlichste Ecke, um die der sonst so tapfere Minister — gehen kann. Jedenfalls stehen ihm keine rosigen Tage bevor.

Der schwedische Reichstag ist zu Beginn der Woche eröffnet worden; auch dort steht die soziale Gesetzgebung augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Sehr unklar bleiben nach wie vor die Zustände in Portugal, wo zwar der Eisenbahnstreik durch Einschreiten der Regierung beendet werden konnte, aber irgendwelches Vertrauen auf nachhaltige Wahrung der öffentlichen Sicherheit in dieser jüngsten Republik ist wenig angebracht. Man sprach von einem geplanten Einschreiten Spaniens in Portugal, doch werden solche Absichten widerrufen, und man gibt in Madrid nur zu, daß man die erforderlichen Vorberei-

freund Gerhards Rücksicht schuldet. Und so ließ ich ihn eintreten.

Der Staatsanwalt bewegte mißbilligend sein Haupt. „Was wollte er nun von Dir?“ fragte er gespannt.

„Ach, es war nur — er bat mich nur, zwischen ihm und Gerhard zu vermitteln. Sie wären doch so gute Freunde gewesen und es wäre doch schade, wenn sie wegen einer solchen Kinderei, wie neulich, für immer auseinanderkommen sollten.“

Herr Fall lachte verächtlich.

„Kinderei nennt er das! Und Du, was entgegnete?

„Ich?“ Ein forschender Blick huschte verstohlen zu dem vor ihr Stehenden hinüber. Als sie den grimmigen, jörnigen Zug in seinen Mienen sah, erwiderte sie hastig: „Ich erwiderte ihm einfach, daß ich es ablehnen müsse, meinen Sohn in dieser Beziehung zu beeinflussen. Gerhard sei alt genug, um selber zu wissen, wie er den Streit zu bewerten und was er zu tun habe.“

Der Staatsanwalt nickte zufrieden, mit Genugtuung.

„Das war recht. Das hast Du gut gesagt, Martha.

Und er?“

„Er drang noch weiter in mich und bemühte sich, mich umzustimmen, aber ich erhob mich und brach so die Unterredung ab.“

„Sehr gut, sehr gut!“ lobte Herr Fall mit strahlendem Gesicht. „Hoffentlich sieht der freche Patron nun ein, daß hier nichts mehr für ihn zu holen ist. Für jeden Fall wollen wir einen kräftigen Riegel vorschieben.“

Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, die in die Küche führte. Als das Dienstmädchen eingetreten war, fragte er: „Sie kennen doch den Architekten Herrn Roth, der zuweilen zu meinem Sohn gekommen ist?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt. Derselbe Herr, der sich heute bei der gnädigen Frau melden ließ?“

„Derselbe. Wenn der Mensch wiederkommen sollte, so lassen Sie ihn unter keinen Umständen ein — hören

Sie! — Sie sagen, daß niemand von uns — auch mein Sohn nicht — für ihn zu sprechen ist. Haben Sie verstanden?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt.“

Als das Mädchen wieder gegangen war, rief sich der Staatsanwalt vergnügt die Hände. „So! Die Sache ist erledigt!“ Begeistert trat er an seine Frau heran und strich ihr liebevoll über das Gesicht, in dem noch immer ein heimlicher Ausdruck stiller Unruhe zitterte. „Nun genug davon! Der Mensch ist wirklich nicht wert, daß wir uns mit ihm noch länger befassen.“

Das Jahr ging zur Neige. Zur Silvester-Feier war die Familie Fall von Geheimrat von Rohrschmidt und seiner Gattin eingeladen. Gerhard hatte seine Mutter gebeten, ihn zu entschuldigen. Als der Staatsanwalt das Wohnzimmer betrat, harrten Gattin und Tochter seiner schon in voller Gesellschafts-toilette. Er betrachtete beide mit zufriedenen, aufleuchtenden Blicken. Da fiel ihm plötzlich etwas ein.

„Warum trägst Du Dein Perlen-Kollier nicht, liebe Martha?“ fragte er seine Frau. „Rohrschmidts wissen, daß Dir und mir der Schmuck sehr wert ist, und sie könnten es gewissermaßen für eine Nichtachtung halten, als wäre es Dir zu schade, das wertvollste, was Du an Schmuck besitzt, zu ihrer Gesellschaft anzulegen.“

„Das habe ich mir auch schon gesagt,“ entgegnete die Gefragte eifrig. „Ich werde gelegentlich einfliegen lassen, daß ich Malheur gehabt und das Kollier zur Reparatur gegeben habe.“

Herr Fall hob unangenehm überrascht seinen Blick.

„Fatal! Was ist denn passiert?“

„Das Schloß ist entzwei. Ich bemerkte es erst vorgestern und brachte es gleich zum Goldschmied.“

„Und er konnte es bis heute nicht in Ordnung bringen?“

„Nein, Du begreifst: jezt so kurz nach dem Fest, zum Jahreschluß.“

tungen treffe, um ein Uebergreifen anarchischer Zustände auf spanisches Gebiet zu verhindern.

Sehr hoffnungslos war der Empfang, welcher in Oesterreich seitens des Abgeordnetenhauses dem neuen Kabinett Wieners zuteil wurde. Es bleibt zunächst abzuwarten, welche Wirkung der Statthalterwechsel in Prag auf die nationalen Verständigungsversuche ausüben wird. Die diesbezüglichen Aussichten sind von vornherein sehr gering.

Die Kriegervereine und die Parteien.

Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes veröffentlicht in der „Parole“ eine bedeutsame Rundgebung, in der das den Kennern der Kriegervereine längst bekannte unpolitische Wesen der Kriegervereine wieder einmal klar zum Ausdruck kommt. Die Rundgebung lautet:

Durch die Tagesblätter geht die Nachricht, daß der Vorsitzende eines Kriegervereins im Wahlkreise Sappau-Wehlau bei einer Besprechung der letzten Reichstagsersatzwahl sich dahin geäußert habe, daß nur konservativ Gesinnte es verdienen, in einen Kriegerverein aufgenommen zu werden. Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes kann nicht glauben, daß einem Vereinsvorsitzenden so wenig die Grundlagen des Kriegervereinswesens bekannt sein sollten, daß er eine so irrige Ansicht äußern könnte. Der Vorstand hat indes Bericht durch den zuständigen Verbandsvorstand eingefordert und wird, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, so unzutreffende Auffassungen nicht dulden. Wenn die Grundsätze des deutschen Kriegervereinswesens bekannt sind, der weiß, daß Anhänger aller bürgerlichen nationalen Parteien gleich willkommen in den Kriegervereinen sind. Ob deutschkonservativ, ob freikonservativ, ob nationalliberal, ob Zentrumsmann, ob fortschrittlich oder welcher einer anderen der nationalen Parteien ein Kamerad angehört, ist im Kriegerverein gleich. Das ist gerade die Stärke des Kriegervereinswesens, daß er alle Anhänger der nationalen und monarchischen Parteien als gleichberechtigt ansieht und sie auf das hinweist, was patriotische deutsche Männer eint, Monarchentreu und Vaterlandsliebe. Das deutsche Kriegervereinswesen kennt als Gegner nur diejenigen, die nicht monarchisch gesinnt sind und den bestehenden nationalen Staat nicht anerkennen; also hauptsächlich Sozialdemokraten, dann Welfen und Großpolen. Diese Grundsätze der Gleichberechtigung aller nationalen Parteien gelten im Preussischen Landes-Kriegerverbande genau so wie in allen übrigen deutschen Kriegerverbänden. Wer diese Grundsätze verlegt, schädigt das Kriegervereinswesen in seinem innersten Kern! Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes wird Abweichungen von seinen Grundsätzen stets entgegenzutreten; er kann aber nicht verhindern, daß in den mehr als 17 000 Verbänden vereinen hier und da ein Vereinsvorsitzender in politischer Leidenschaftlichkeit unrichtig handelt. Möge in solchen Fällen die Deffektivität nicht gleich den Fehler eines Einzelnen auf das Ganze übertragen!

Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

Zeit-Maudereien.

Bahn frei!

Von der Höhe herab schallt's, das winterliche Schweben schallt durchschneidend. Und der Schlitzen läuft die glatte, weißblinnde Fläche herunter. Fest halten die Arme das leicht hinfliegende Gefährt, die gerade vorgestreckten Beine müssen jeden Augenblick bereit sein, zu steuern oder zu bremsen; das scharf gespannte Auge eilt dem laufenden Fluge voraus, nur auf die Bahn gerichtet, das Zielweisend, jede Gefahr rechtzeitig aufspürend; der ganze Körper ist zu der einen starken schwierigen Leistung zusammengerafft; und so wird das Außer-gewöhnliche vollbracht.

Was ist ein bequemer Spaziergang gegen eine solche Fahrt! Wie viel mehr Kraft, Schnelligkeit, Aufmerksamkeit

gehört zu ihr! Und wie viele Wenn und Aber, wenn man sich's recht überlegt, Bedenken, Gefahren —

Aber „Bahn frei!“ so schallt es durch alle Bedenken und Gefahren hindurch. Zum Ueberlegen keine Zeit! Auch nicht zum Zagen und Zaudern. Jetzt ist der Schlitzen im Lauf und nun muß er weiter. Alle Kräfte angespannt, alle Geistesgegenwart eingesetzt — und so geht es. Vorüber fliegen die Bäume, im Schwunge geht's um die Kurven, frisch und stürmend weht uns die kalte, klare Luft entgegen. Wir kommen an's Ziel, froh, stolz, zu neuer Fahrt wagemutig und unternehmungslustig. Wir fühlen uns Herr über alles, was uns vorher bedenklich und gefährlich schien.

Bahn frei! Rufen wir's auch in's Leben hinein, wo es einmal gilt. Nicht immer können wir behaglich bummeln und Blumen pflücken, so schön es ist. Es gibt nun einmal auch die Winter des Schicksals und die steilen Abhänge des Daseins. Da kann auch das eine nur helfen: Nicht links und nicht rechts lange umhergeschaut. Fest das Auge auf den Weg gerichtet, die Kräfte angespannt, und dann ein entschlossenes „Bahn frei!“ allem, was uns in die Quere kommen könnte. Wie steht oft eine Wendung so bedenklich aus von Weitem! Und wie scheint uns dort ein Stamm und hier ein Stein so recht fatal in der Linie zu liegen. Warnungen, Sorgen, Ängste erwachen; Berechnungen drängen sich auf; Vergleichende erschienen.

Aber nicht gleich ein Tag dem andern. Was für den Alltag gilt, gilt nicht für die großen Tage des Lebens. Entschlüsse gibt es, da ist unser ganzes Wesen der Einsatz; da fragt es sich, ob wir wirklich wir selbst sein können oder ob wir nur ein Gefährte sind der Dinge um uns her. Wir müssen gar manchen Umweg machen im Leben, wir müssen gar manches hinnehmen, in manches uns schiden. Wir müssen bald dies, bald jenes von unsern Eigenheiten opfern.

Unser Eigenstes aber, unser Grundwesen, unsere heiligste Ueberzeugung, unser innerstes Gewissen: das sollen wir nie opfern, davon sollen uns keine Bedenken und Gefahren abbringen. Da muß es auch heißen „Bahn frei!“ Und schon der entschlossene Ruf wird viele Hindernisse aus unserem Kopf verschwenken. Ehe wir's uns selbst versehen, sind wir schon auf der Fahrt, im Fluge, am Ziel! Und stolz schauen wir zurück über die Schwierigkeiten, deren wir Herr geworden sind.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zu viel!

Man schieße niemals übers Ziel. — Man hüte sich vor'm Uebertreiben. — Denn was zu viel ist, ist zu viel. — Es sollte besser unterbleiben. — Wer hier und dort zu viel gesagt, — Dem war es nie zu Ruh und Frommen. — Und wer einmal zu viel gewagt, — Dem ist zumeist es schlecht bekommen! — Das Leben ist ein Wechselspiel. — Wohl denen, die da vorwärts kommen. — Doch wehe jedem, der zuviel — Verpflichtungen hat übernommen. — „Zu viel“ ist immer ungesund. — „Zu viel“ bringt manchen auf den Grund. — Man wird es an den Nerven merken. — Kann man sich nicht durch Ruhe stärken! — Es zählt der Monat Januar — Ganz sicher zu den anspruchsvollen. — Rechnungen bietet er uns dar. — Die wir sofort begleichen sollen. — Man hat nicht länger Zeit und Ziel. — Und mancher stöhnt: es ist zu viel. — Und merkt nach der und jener Richtung — Die Schatten-seite der Verpflichtung! — Der Januar zieht Sorgen groß. — Doch bietet er auch viel Vergnügen; — Allsonntäglich ist etwas „los“. — Auch dem Humor soll man sich fügen. — Und Maskenfest und Tanz und Spiel — Verloren, ach, bald wird's zu viel. — Und tags darauf in stiller Kammer — Plagt manchen böß der Reuejammer! — Macht uns der Winter etwas weis. — Dann steht der Wintersport in Blüte. — Der, dem zu wohl wird, geht aufs Eis. — Erprobend seines Stahlschuhs Güte. — Da gibt es selten ein „zu viel“. — Auch Amor treibt sein munteres Spiel. — Und wer gar eifrig Sport treibt, — Kann nebenher sich auch verlieben. — Der Winter zeigt sich wenig hart. — Doch in der Segend, wo man jodelt. — Genießt man jezt die Gegenwart. — Indem man sehr verweilen doßelt. — Man jezt das Leben auf das Spiel. — Und was zu viel ist, ist zu viel. — Mit Schauern sei es ausgesprochen: — Der Modellsport geht auf die Knochen! — Die Zeit vergeht, jezt spricht man schon — Sehr viel von bessern künftigen Tagen. — Drum muß in Sachen der Pension — Sich noch der alte Reichstag plagen,

noch nicht ganz erreicht, als ihn die Stimme seiner Frau noch einmal zurückhielt.

„Eugen!“
Er drehte sich hastig um. Das Klang fast angstvoll. Frau Falk hielt ihre Augen wieder gefenkt; ihre Finger spielten mit dem Zeitungsbblatt. Ein Gemisch von Verlegenheit und erzwingener Harmlosigkeit spielte in ihren Mienen.

„Ich will es Dir nur sagen. Das Kollier ist gar nicht mehr bei Wagner.“

„Du hast es also schon geholt?“

Sie nickte.

Der Staatsanwalt machte eine lebhafteste Bewegung.

„Aber dann — dann begreife ich nicht. Warum hast Du mir denn nicht gleich —“ Er unterdrückte sich erregt.

„Martha, Du verschweigst mir etwas. Was ist mit dem Kollier?“

„Ja — ich habe es nicht mehr.“

Herr Falk sah seine Frau, deren Mienen sich weinerlich verzogen, verwundert, verständnislos an.

„Du hast es nicht —? Ja, wo ist es denn? ... Willst Du mir nicht antworten?“

Frau Falk ließ das Zeitungsbblatt fallen. Sie seufzte leise.

„Sei nicht böse, Eugen! Als ich es von Wagner geholt hatte, muß ich es wohl auf dem Heimwege verloren haben.“

Der Staatsanwalt sah seine Frau betroffen an; in ihren Augen standen Tränen. Er bemerkte es, als er sich zu ihr herniederbeugte. Sie sah, die Hände im Schoß gefaltet, wie ein furchtbares Kind und wagte nicht, den Blick zu erheben.

Herr Falk zog einen Stuhl heran und setzte sich neben seine Frau.

„Martha,“ sagte er mit weicher Stimme und nahm ihre schmalen Hände zwischen die seinen — „hast Du so wenig Vertrauen zu mir? Bin ich denn ein Tyrann?“

— Und einen kleinen Schritt zum Ziel — Kommt der Privatbeamte weiter. — Es winkt ihm zwar nicht allzuviel. — Doch etwas winkt ihm schon! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Viedentopf, 23. Jan.** Hier fand eine Versammlung statt, die sich mit dem Bahnprojekt Viedentopf — Battenberg beschäftigte. Das zu diesem Zweck gewählte Komitee hatte sich aus allen umliegenden Ortschaften zahlreich eingefunden. Nachdem Herr Bürgermeister Grünwald nähere Erklärung über den Verlauf der Dinge bisher gegeben hatte, woran sich eine lebhafteste Diskussion schloß, wurde folgende Resolution gefaßt: Die heutige zahlreich aus Viedentopf, dem Battenberger Amt und dem Kreise Marburg besuchte Versammlung spricht sich einstimmig für eine Eisenbahnverbindung Battenberg — Viedentopf aus und erblickt in diesem Projekte als einem Teil der Gesamtlinie Bromskirchen — Battenberg — Viedentopf — Gladenbach — Wehlar die einzige Möglichkeit, Norden und Süden des Kreises gleichmäßig aufzuschließen und mit der Kreisstadt gebührend zu verbinden. Aus dieser Erwägung heraus richtet das Komitee an den Kreistag des Kreises Viedentopf das dringende Ersuchen, soweit an ihm liegt, keinem Bahnprojekt seine Zustimmung zu geben, daß die Verbindung zwischen Wehlar und der Bahnlinie Niederwalgen — Herborn westlich von Gladenbach — etwa in der Richtung Bilschöffen — sucht. Es entspann sich jedoch nochmals eine Diskussion, bei der verschiedene Interessenten neue Wünsche äußerten. Schließlich kommt folgende Resolution zustande: Das vorliegende Projekt, das eine Eisenbahnverbindung zwischen Viedentopf und Battenberg über Dersbach, Frohnhäuser und Laiza vorsieht, findet im großen und ganzen die Zustimmung der Versammlung mit der Maßgabe, daß die Bahn näher nach Obersäpfe gelegt wird, damit dieser Ort und Niederäpfe Vorteile von der Bahn haben und ferner mit dem Vorbehalt, daß die Bahn von Battenberg aus zunächst nach Westwig weitergeführt wird. — Bemerk sei, daß die Vermessungen über Puderbach nach dem Oberthal schon vor langen Jahren erfolgt sind, als die Bahn Marburg — Laasphe noch nicht gebaut war.

— **Kassel, 19. Januar.** (Rein Klauenvieh zur Ausstellung.) Die sprunghafte Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche, wie sie leider in den letzten Monaten in Deutschland zutage getreten ist, hat auch die Beschädigung der Wanderausstellung Kassel der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) berührt. Um die durch das große Zusammenströmen einer großen Masse von Tieren größerer Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten, hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, sämtliches Klauenvieh von der Kasseler Ausstellung auszuschließen.

— **Seest, 23. Jan.** Eine eigenartige Neuerung ist in dem westfälischen Orte Seest in Kraft getreten. Laut Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums werden die Namen der zahlungsunfähigen Steuerzahler für die Folge durch die Tagesblätter bekannt gegeben werden.

— **Trier, 21. Jan.** (Schwerer Unglücksfall.) Bei dem Bahnhau der Strecke Hillesheim-Daun stürzten vier Kippwagen in einen tiefen Abgrund. Eine große Anzahl Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen, von denen drei auf der Stelle tot waren. Einer wurde schwer, mehrere leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

— **Hannover, 23. Jan.** Der angebliche Mörder des Rittmeisters v. Krojitz, der Arbeiter Fischer, wurde nach seiner Ueberführung in das hannoversche Militärgefängnis am Samstag eingehend vernommen. Er ist aber auch vor dem unter suchungsführenden Richter des Kriegesgerichts der 19. Division dabei geblieben, daß er nichts mit dem Mord zu tun habe. Die Untersuchung gegen Fischer wird weiter geführt, weil sich Verdachtsmomente ergeben haben, daß Fischer, wenn auch nicht als Täter, so doch als Mitwisser des am dem Rittmeister v. Krojitz verübten Mordes in Betracht kommt. Sollte sich dieser Verdacht bestätigen, so wird Fischer nach Gumbinnen überführt und vor das dortige Kriegesgericht gestellt werden.

— **Saalfeld, 23. Jan.** (Vier Kinder erstickt.) In der Schulstraße in Saalfeld erstickten bei einem Stubenbrande vier Kinder des Fabrikarbeiters Solbrig. Zwillinge von fünf Jahren, ein Kind von drei und ein Kind von einem Jahr.

— **Berlin, 23. Jan.** (Wahlrechtsversammlungen.) In zahlreichen Großstädten Preußens fanden gestern sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen statt, die auch den vor-

Warum hast Du mir denn nicht gleich die Wahrheit gesagt?

Sie lächelte zu ihm empor, während ein paar Tränen sich von ihren Wimpern lösten und langsam die blassen Wangen hinabriesen.

„Nicht wahr, es war kindisch von mir?“ äußerte sie aufatmend. „Aber ich dachte, Du würdest furchtbar aufgebracht sein. Onkel Ludwigs Hochzeitsgeschenk! Dreitausend Mark Wert!“

Der Staatsanwalt lächelte und streichelte die zitternden Hände, die er noch immer in den seinen hielt, zärtlich.

„Aber, liebe Martha, Du bist doch kein Kind, das sich vor Schelte zu fürchten hat. Das Recht, mal etwas zu verlieren, hat jeder.“

Er sah ihr scherzend ins Gesicht und bemerkte ergriffen, wie blaß ihre Gesichtsfarbe war, wie tief sich stille Sorge und Bekümmernis in ihre Züge gegraben hatten.

„Wenn ich Grund habe zu schelten,“ fuhr er milde fort, „so war es nur deshalb, daß Du es mir nicht längst gesagt hast, anstatt Dich heimlich damit zu quälen und den Schmerz und den Verlust allein zu tragen. Uebrigens, wer weiß, ob wir das Kollier nicht unverfehrt wiederbekommen! Du hast doch den Verlust anmelden lassen?“

Sie verneinte mit einer Gebärde.

„Nicht?“ Der Staatsanwalt erhob sich lebhaft.

„Schade, dann müssen wir das schnell nachholen.“

Es zuckte wie ein Schrecken über das abgespannte Antlitz der alten Dame. Aber ihr Gatte ließ ihr keine Zeit zur Besinnung.

„Also, wann hast Du den Schmutz verloren?“

„Am — ja, ich glaube es war — war's mal!“ Sie legte die Hand an die Stirn, senkte den Kopf und schien angelegentlich nachzudenken.

„Run?“ mahnte er.

(Fortsetzung folgt.)

mt mit der Privat-
zuviel. — Doch
erst Heiter.

und Fern.

ne Versammlung
den Kopf —
Zweck gewählte
schaften zahlreich
wald nähere Er-
ben hatte, woran
gende Resolution
dem Battenberger
aufspricht sich
berg-Wiedenlopf
der Gesamtlinie
ach — Wehlar die
reises gleichmäßig
d zu verbinden.
an den Kreis-
soweit an ihm
geben, daß die
Niederwalgern —
n der Richtung
schmal eine Dis-
ünsche äußerten.
Das vorliegende
Wiedenlopf und
ja vorfindet, findet
ammlung mit der
gelegt wird, da-
der Bahn haben
von Battenberg
— Bemerk sei,
ach dem Eiertal
Bahn Marburg —

enwieh zur
ung der Maut-
en Monaten in
Beschickung der
andwirtschafts-
egen, (Schweine)
enfrömden einer
Weiterverbreitung
Landwirtschafts-
von der Kasseler
ge Neuerung
en. Aut Beschickung
en der zahlungs-
Tagesblätter be-

ng lüßsfall.)
un stürzten vier
Anzahl Arbeiter
ei auf der Stelle
verleht. Die Ur-

iche Mörder
Arbeiter Fischer,
oberste Militär-
n. Er ist aber
es Kriegsgericht
mit dem Morde
er wird weiter
ben, daß Fischer,
iffer des an dem
Betracht kommt.
ird Fischer nach
Kriegsgericht ge-

er sticht.) In
im Stubenbrande
villinge von fünf
von einem Jahr.
(sammlungen.)
gestern sozial-
e auch den vor-

h die Wahrheit
rend ein paar
nd langsam die
r? — äußerte sie
t furchtbar auf-
fmerksam! Drei-

freischelte die
den seinen hielt,
kein Kind, das
echt, mal etwas
nd bemerkte er-
wie tief sich
Büge gegraben

fuhr er milde
mir nicht länger
zu quälen und
n zu tragen.
ier nicht unver-
den Verlust an-

ob sich lebhaft.
schölen.“
das abgespannte
ließ ihr keine

verloren?“
arte mal!“ Sie
Kopf und Schien
ng folgt.)

liegenden Meldungen aus Breslau, Köln, Halle, Magdeburg über-
all einen ruhigen Verlauf nahmen. In Berlin verhielt sich die
Polizei vollkommen reserviert. Nur hier und da waren kleine
Polizeipatrouillen sichtbar, die aber keinen Anlaß zum Einschreiten
fanden.

— Berlin, 23. Jan. (Mißbrauch der Krieger-
vereine.) Als Nachspiel zur Wahl in Babiau-Wehlar
berichtet die Königsb. Hartung'sche Zeitung, der Vorsitzende
des Kriegervereins Gremitten, Herr v. Perbandt, habe im
Kriegerverein eine Rede gehalten, in der er das Wahlergebnis
als für die Konservativen traurig bezeichnete und seine Rede
damit geschlossen, daß jeder Krieger, der nicht konservativer
Gesinnungen sei, es nicht verdiene, in einen Kriegerverein
aufgenommen zu werden. Daraus erhob sich ein Mitglied
des Kriegervereins und erklärte seinen Austritt, mit der Be-
gründung, daß er nicht konservativ sei. Tags darauf zeigten
eine Anzahl Krieger schriftlich ebenfalls ihren Austritt an.
Nebenbei wurde dann der Krieger, der zuerst ausgetreten war,
dadurch gemäßigert, daß ihm die von ihm gepachtete Schant-
wirtschaft gekündigt wurde. Das Blatt bemerkt dazu: Wir
möchten die Aufmerksamkeit des Präsidiums unserer Krieger-
vereine ganz besonders auf diesen Vorgang hinlenken. Wir
halten die Kriegervereine für eine nach vielen Seiten hin ganz
vorzügliche Einrichtung, sie sind uns aber auch ganz besonders
deshalb sympathisch, weil in ihnen Angehörige verschiedener
Parteien nebeneinander freundschaftlich und kameradschaftlich
verkehrten und dadurch in der Pflege aller militärischer Erinne-
rungen bestehenden politischen Gegensätzen manche Schärfe nehmen
können. Dies Verständnis ist natürlich nicht mehr haltbar,
wenn Vorsitzende der Kriegervereine ihre Aufgabe soweit ver-
kennen, daß sie diese Vereine zu einer konservativen Wahl-
maschine machen wollen. Ein beratiger Versuch bedeutet ohne
die notwendige Richtigstellung von oben her eine schwere
Schädigung der Kriegervereine, die ihrer ganzen Aufgabe nach
nicht in den politischen Parteikampf hineingezogen werden dürfen.
Das sollten sich die verantwortlichen Stellen wohl überlegen
und dafür Sorge tragen, daß einer Wiederholung solcher
Vorgänge wie der in Gremitten nachdrücklich vorgebeugt
werde.

— München, 23. Jan. Eine seltene Bauern-
hochzeit wurde in Schönstätt in Ober-Bayern abgehalten.
Die Hochzeiter, wohlhabende Bauersleute, luden niemand von
ihren Verwandten und Nachbarn, sondern nur die Armen
aus ihren beiden Heimatdörfern ein.

— London, 23. Januar. (Eisenbahnkatastrophe.)
Heute vormittag ereignete sich in der Nähe von Pontypidd
eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Auf dem durch das Flußtal
des Taff führenden Schienenweg stieß ein Personenzug mit
einem Kohlenzug zusammen. Die ersten Wagen des
Personenzuges schoben sich ineinander. Die
anderen Wagen bildeten einen Trümmerhaufen. Bisher
sind elf Tote aus den Trümmern hervorgeholt worden. —
Die Stadt Pontypidd liegt in Mittelengland am Tafffluß,
der in den Kanal von Bristol mündet.

— Das Cholerajahr in Rußland. Nach der amtlichen
russischen Statistik sind in Rußland im vergangenen Jahre
216 048 Personen an der Cholera erkrankt und 100 953 Per-
sonen gestorben. Dies sind die amtlichen Ziffern, die fest-
gestellt worden sind, die Zahl der wirklichen Erkrankungen
und der Todesfälle ist sicher bedeutend größer.

— Hungertypheus-Epidemie in Ostibirien. Im äußersten
Nordosten Sibiriens, im Kolyma- und Werchojanskbezirk,
herrscht eine veritable Hungersnot, daß das Aussterben
der eingeborenen Bevölkerung, der Jakuten und Keren, zu

befürchten ist. Der Hungertypheus hat einen bedeutenden Um-
fang erreicht. Das ganze über anderthalb Millionen Quadrat-
kilometer große Gebiet besitzt keinen einzigen Arzt.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 24. Januar. Nachstehend bringen wir das
Verzeichnis der an das Amt Laasphe angeschlossenen Fern-
sprechteilnehmer nach dem Stande vom Januar 1911:

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. W. Conrad, Meggerlei | 23. Mirella, G. m. b. H. |
| 2. Fr. Bösch, Brauerei | 24. Bahnhof Amalienhütte |
| 3. Osterrath, Schlossberg | 25. Fürstl. Wittgen. Rentkammer |
| 4. Jac. Wollmar | 26. Louis Mengel, Meggerlei |
| 5. Aug. Uhenbach, Niederlaasphe | 27. Carl Schröder, Möbelhandl. |
| 6. G. Rohlfstaedt, Rurhaus | 28. Wehn u. Mengel, Sägewerk |
| 7. C. v. Wittgenstein | 29. J. Weich, Meggerlei |
| 8. R. Fischer, Hotel Fasanerie | 30. C. G. Bang, Friedrichshütte |
| 9. Med.-Rat Dr. Guder | 31. F. Schäfer, Gasthof z. Bahnst. |
| 10. Amalienhütte | 32. Gebr. Mittelmann |
| 11. Dr. Hönemann | 33. Frau W. Hoch, Delikat.-G. |
| 12. Fr. Langenbach, Bahnstraße | 34. Arthur Steinmetz, Ziegelei |
| 13. Magistrat | 35. Aug. Melsheimer, Trifttagenf. |
| 14. W. Schuppener, Wittg. Hof | 36. Max Ding, Wittg. Drogerie |
| 15. Osterrath, Sakmannshausen | 37. Fr. Roos 1., Schneidermeister |
| 16. Treude u. Mez | 38. Stangen-Zubereitungsanstalt |
| 17. Bahnhof Friedrichshütte | 39. Rudm. Koch, Zimmermeister |
| 18. Bahnhof Laasphe | 40. Ferd. Imhof u. Cie. Blumenf. |
| 19. Kammerdirektor Dr. Mertens | 41. Aug. Mittelmann, Eisenhandl. |
| 20. Cobet, Hofapotheke | 42. Nebenschluß E. Mittelmann. |
| 21. Gwald Zacharias, Meggerlei | 43. Aug. Schäfer, Wirt, Nieder-
laasphe. |
| 22. C. Schmidt, Wittg. Ztg. | |

Gründbrück, 24. Januar. Der Tod hat in diesem un-
gesunden Winter in unserer Gemeinde reiche Ernte gehalten
und er hat dabei keinen Unterschied gemacht zwischen alten und
jungen Leuten oder Kindern. Manche Familie ist dadurch in
Trauer versetzt worden und es gibt noch viele Familien, die
in ständiger Sorge um schwer erkrankte Angehörige sind.
Kungen- und Blinddarmentzündung bilden die Hauptkrankheiten
und es werden meistens junge kräftige Leute davon betroffen.
Auch die Influenza macht sich vielfach bemerkbar und tritt
verschiedenartig auf. Den einen befällt sie schlimmer als den
andern. Bei der andauernd nebligen, kühlen Luft ist auch noch
kein Ende abzusehen. Jedenfalls sind die Monate Dezember
und Januar für die Gesundheitsverhältnisse unserer Gemeinde
verhängnisvoll gewesen.

Berleburg, 24. Januar. Am Samstag den 14. ds. Mts.
fand eine Sitzung des Kreisausschusses unter dem
Vorsitz des Herrn Kreisdeputierten Bürgermeisters Hornung
statt. Folgende Sachen kamen zur Beschlußfassung bzw.
Beratung: Es wurde beschloffen, die Dienstunkosten-Ent-
schädigung der Gemeindebediensteten zu Aue und zu Niederlaasphe
zu erhöhen. Der Verkauf einer Gemeindegrundfläche der
Gemeinde Rischstein (Fl. 7 Nr. 265), die freihändige Verpach-
tung einer Gemeindegrundfläche (Fl. 5 Nr. 34) derselben Ge-
meinde, sowie der Verkauf der Gemeindegrundflächen Fl. 7 zu
Nr. 893/228 und Flur 7 zu Nr. 893/228 der Gemeinde
Elffeld an den Drechsler Chr. Spies zu Elffeld wurde genehmigt,
desgl. der Beschluß der Gemeindevertretung zu Hesselbach vom
24./11. 1910, betr. gänzliche Tilgung eines bei der Kreis-
spartasse Laasphe im Jahre 1908 aufgenommenen Darlehens
von 500 Mk. usw. Ferner erhielten die Genehmigung des
Kreisausschusses die Beschlüsse der Gemeinde Banke vom 30./11.
1910, betr. anderweite Festsetzung eines Wasserzinses und vom
gleichen Tage betr. von Besteuerung von Musikautomaten, so-
wie vom 1./11. 1910, betr. Nachtrag zum Ortsstatut betr.
Ziegenbockhaltung. Zu dem Vertrage mit den Landwirten
Häcker und Bernshausen in Feudingen betr. Benutzung der
Kreistrasse zum Anschluß des Wohnhauses an die Gemeinde-

wasserleitung, desgl. mit dem Wilsch. Nies in Banke betr.
Benutzung eines in der bergseitigen Böschung an der Kreis-
Banke-Strasse km 1,4 — 1,5 vorhandenen alten Stollens als
Eingang für die Schiefergrube erteilte der Kreisausschuß seine
Zustimmung. Die Auszahlung des Restes der Kreisbeiträge
für den Ausbau des Hülshoferweges kann erfolgen. Die außer-
gewöhnliche Ergänzung der Gemeindebediensteten der Gemeinde
Beddelhausen wird angeordnet. Der Kreisausschuß befürwortet
den Antrag des Amtes Gründbrück auf Verbleiben der Bahn-
linie dieses Amtes bei der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld;
es war die Zuweisung dieser Bahnlinie zur Königl. Eisenbahn-
direktion Kassel in Aussicht genommen. Dem Antrag des
Gastwirts Friedr. Bald hier auf Ausdehnung der Wirtschaft-
konzession bezügl. eines neu eingerichteten Zimmers wird statt-
gegeben. Sodann wurde über mehrere Einsprüche gegen die
Heranziehung zur Kreisumsatzsteuer beraten, welche teils für
begründet erachtet, teils als unbegründet verworfen wurden.
Der Beschluß der Amtsversammlung des Amtes Banke vom
20./12. 1910 betr. Aufbesserung der Gehälter der Kommunal-
beamten wurde genehmigt. Zum Schluß wurden mehrere vor-
liegende Anträge auf Genehmigung von Renten für in land-
wirtschaftlichen Betrieben erlittene Unfälle genehmigt.

Berleburg, 24. Jan. Der Geschworenen-Diäten-
Kassen-Verein für die Kreise Brilon, Meisecke und
Wittgenstein hielt am Sonntag seine diesjährige General-
versammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit
68. Doch waren trotz der sehr wichtigen Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Weiterbestehung des Vereins, nur
4 Herren erschienen. Auf Grund einer stattgehabten Anfrage,
welche ergeben hatte, daß der Wunsch, den Verein bestehen zu
lassen, vorwiegend war, wurde beschloffen, denselben nicht
aufzulösen. — Gerade hieraus kann man folgern, daß der
Zweck des Vereins von seinen Mitgliedern voll erkannt wird
und ist es deshalb zu verwundern, daß noch immer eine sehr
große Zahl Herren dem Verein als Mitglieder fernstehen.
Werden solche erst einmal als Geschworene ausgelost, so wird
beobachtet, daß man nicht Mitglied ist. Man sollte deshalb
nicht zögern, diesem zweckmäßigen Verein beizutreten. Als
Diäten werden für den Tag während einer Schwurgerichts-
periode Mk. 8 gezahlt. Das Eintrittsgeld beträgt Mk. 5 und
der Jahresbeitrag, welcher bislang Mk. 10 betrug, heute nur
noch Mk. 8. Letzterer würde sich weiter ermäßigen, wenn
noch eine Anzahl Herren Mitglieder würden. Die Herren
Postmeister Hasbach, Steuerinspektor Aufmann und Kaufmann
Wilsch. Windel nehmen Anträge auf Aufnahme entgegen. Auf-
genommen wird Jeder, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Nur einer,

nämlich Kathreiners Malzkaffee
hat sich seit über 20 Jahren bewährt.

Der Gehalt macht's!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Vaters und
Schwiegeraters, des Formers

Joh. Schmidt,

insbesondere dem Kriegerverein für seine so zahlreiche
Beteiligung, ebenso dem Herrn Pfarrer Schmölke für
seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit
unsern tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 24. Januar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die außerordentlich vielen Beweise liebevoller
Teilnahme bei dem Ableben meines geliebten Mannes
und unseres unvergeßlichen Vaters danken herzlichst

Freifrau Julie von Wittgenstein
geb. von Nahmer
und Kinder.

Fasanerie b. Laasphe, den 24. Januar 1911.

Bekanntmachung.

Die bei dem Separationsverfahren von Bernshausen beteiligten
Interessenten werden aufgefordert, bis zum 1. Februar 1911 ihre
Grundbuchblätter in Ordnung zu bringen und bis zu diesem
Zeitpunkte etwa noch beabsichtigte Erwerbungen und Veräußerungen
von Grundstücken vorzunehmen.

Spätere Grundstückserwerbungen können bei Ermittlung der Lage
der einzelnen Abfindungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Laasphe, den 20. Januar 1911.

Königl. Spezialkommission.

**Alle Bureau-
und
Kontor-Artikel,**
als:

Copierbücher,
Journale,
Gauptbücher,
Kassenbücher,
Faktura-Mappen,
Lohnbücher,
Soennecken- u. Reiz-
Briefordner,
Bibliophanes,
Copierpressen
Agenden

sind stets vorrätig.
Aug. Imgardt,
Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen
Ausgabekurs der Landes-Creditkasse
zu Cassel und zwar
4% Lds.-Cred. Ser. 23 101.50
so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)
4% Hess.Lds. Hyp.Bk. u. 1916. 101.40
3 1/2% „ „ „ verlosbar „ „
ferner zu den jeweiligen Tages-
coursen der Berliner Börse so lang
Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heu-
tiger Cours von
4% Gothaer Gr. Cr. u. 1920. 100.50
4% Mein. Hyp. Bk. „ 1919. 100.60
4% Preuss. Pfb. Bk. „ „ 100.90
4% Westd. Bod. C. „ 1918. 100.20
Bei jetziger Bestellung nehme auch
auf spätere Lieferung Aufträge ent-
gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.
P.-Oto. 1570. — Tel. 302.

Bin ich den Mittwoch
Nachmittag von
5 Uhr
an in
Gründbrück
(Gasthaus von C. M. Martin)
zu sprechen.

Kramer,

Rechtsanwalt in Laasphe.

Die Militärpflichtigen

von Gründbrück werden zu einer
Versammlung auf Sonntag
den 29. d. M., nachm. 1/4 Uhr
in das Lokal des Wirts Stro-
mann hier selbst eingeladen.

Der Einberufener.

Birnbügelu,

getr. ganze Birnen, neue, Mk. 22.—

Birnschnitten,

süße, Mk. 20.—.

Linsen,

große, helle, neue, Mk. 13.—.

Bohnen,

weiße, Mk. 15.—.

Kohlrabis,

lang, Mk. 16.50,

Spalterbsen,

mittel, Mk. 17.50,

per 100 Pfd. mit Saft,

frachtfrei, Nachnahme.

Pflaumenmarmelade

süß, nur mit Zucker hergestellt,

25 Pfd.-Eimer Mk. 7.50 franco,

versendet

Jos. Müller jr.,

Hausfurt a. M.,

Landesprodukte. Begründet 1886.

Frisch eingetroffen:

Beiß- und Rotkraut,

Kirschen, Möhren,

Kollmöpfe, Sardinen,

Apfelsinen,

Säringe, 10 Stück 40 Pfennig.

Laasphe. Max Rosenbaum

Stickerkursus

in Feudingen

f. j. Mädchen. Anfang 31. Jan.
7. uoch. jed. Dienstag v. 2—1/2
nachm. Meldung sogleich erb. bei
Bäcker Häcker (Dreher) Feudingen.

Grabkränze,

Kranzblumen,

Kranzschleifen

in guter Auswahl stets vorrätig.

Laasphe Hermann Jung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet
Freitag den 27. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr
Festkommers

im Saale des Wittgensteiner Hofes statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
 Die Musik wird von der Stadt gestellt.
 Laasphe, den 19. Januar 1911.
 Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.
Sonntag den 28. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr
 findet in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Sangerbach, Bergstraße, die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung
 statt, zu welcher die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1910.
 2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
 3. Wahl eines Deputierten bezw. Taxators.
 4. Wahl einer Revisionskommission für die Jahresrechnung 1911.
 5. Festsetzung der Prämien für 1911.
 6. Vereinsangelegenheiten.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
 Laasphe, den 22. Januar 1911.
 Der Vorstand.

Wichtig für jeden Viehbesitzer!
Quakerfutter.

Vorzüge: „Nährkräftig wie Getreideschrot.“
 „Leicht verdaulich, weil gründlich vermahlen.“
 „Wällt nicht im Magen zusammen wie Futtermehl.“
 „Unbegrenzt haltbar ohne Erhitzung (im Gegensatz zu Getreidemehl, weil es geröstet ist).“
 „Schmackhaft wie Zwieback.“
 „Spart das Schrot, das bei Getreide nötig ist.“
 „Sicherheit gegen Verfälschung.“

Quakerfutter eignet sich sowohl für Kinder wie auch für Pferde und Schweine und besonders für Jungvieh. — Ein Fütterungsversuch führt zum dauernden Gebrauch.
 Zu beziehen durch
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach (Kr. Biedenkopf.)

Um zu räumen,
 werden die noch vorrätigen
**Kinder- und Mädchen-
 Paletots**
 in marineblau und sportfarbig
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 abgegeben.
Laasphe. J. J. METZ.
 Inhaber August Metz.

Dünn säen, aber stark düngen!
 Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diese von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel.
 Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung empfehlen wir eine
starke Thomasmehldüngung.
 Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.
 Thomasphosphat-Fabriken
 G. m. b. H., Berlin W. 35.
 Schüchtermann & Kremer
 Dortmund.
 Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Wegebauverding.
 Die Arbeiten zum planmäßigen Neubau des Weges Linnefeld-Heiligenborn (Metel) sollen öffentlich vergeben werden.
 Verdingstermin Montag den 30. Januar 1911 im Lokale des Herrn Jakob Weiß, Laasphe.
 Friedrichshammer, den 30. Januar 1911.
 Fürstliche Bauverwaltung.
 Helwes.

Erstklassige Näh-Maschinen
 wie:
Wertheim, Seidel & Naumann, Opel
 und andere.
 Gute Maschinen schon von 50 Mark an.
 Auf Wunsch Ratenzahlung.
Aug. Mittelman, Laasphe.
 Mitglied des gemeinschaftlichen Einkaufs des Verbandes deutscher Fahrrad- und Nähmaschinen-Händler.

Für jeden Wintersport!
Wickel-Gamaschen
 mit und ohne Fuß in allen Farben und Preislagen für Erwachsene und Kinder.
Fr. Loos I., Laasphe.

Zahn-Atelier
Heinr. Kraft
 Erndtebrück.
 Anfertigung künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.
 Schmerzloses Zahnziehen.
 Sprechstunden jeden Tag.
Künstliche Zähne.
 Für guten Sitz und Haltbarkeit Garantie.
Plomben
 in nur bester Ausführung.
 Schmerzloses Zahnziehen.
Karl Maack
 Gildenbach Erndtebrück
 Bahnhofstraße, gegenüb. d. Bahnh.
 Telefon Nr. 47.
 Sprechstunden in Erndtebrück:
 Dienstag und Freitag nachmittag von 1-5 Uhr.

Strickwolle,
 Hausmannsgarne bis zu der feinsten Phönix- und Seidenwolle,
 Säckelgarne,
 Neuheiten in Handarbeiten, waschechte Strickseide u. Strickgarne, Strickware in Gamme, Congreß, Canovas,
 Albasstoffe, Leinen und karierte Gebildstoffe für Decken, Läufer etc., leichte Handarbeiten für Kinder
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. Fr. Metz.
 Inh.: Fr. Metz Ww.

Zigarren für Wirte und zum Wiederverkauf!
 Gute Zigarren billig zu kaufen, ist für jeden Wirt etc. ein Erfordernis. Eine gute preiswerte Zigarre hebt das Geschäft, bringt Kunden ins Haus! Ich lasse nicht reifen, arbeite mit geringen Unkosten, kaufe große Partien von ersten Fabriken gegen bar und kann daher sehr billig bedienen, rechne in Rufen und Tausendweise äußerste Preise! Reiche Auswahl in allen Preislagen!
Fr. Chartier,
 Zigarrenhandlung en gros u. en detail,
 Cassel.

Empfehle Räucher-Apparate
 und
Aufbewahrungs-Schränke
 für Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen.
Wilhelm Schröder,
 Schlossermeister,
 Laasphe, Dammstraße 7.

Mache die geehrten Bewohner von Laasphe und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich neben meinem Möbelgeschäft noch ein
Sarglager
 eröffnet habe und halte mich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.
J. Seuring,
 Laasphe,
 Wallstraße 33.

Dörrgemüse:
 Wirting,
 Grünkohl,
 Möhren,
 Zucchini,
 Julienne,
Dörrobst:
 Aprikosen,
 Apfelringe,
 Birnen,
 Pflaumen,
 (franz., calif., bosnische.)
 ff. Wilschobst empfiehlt
 Laasphe. Frau W. Hoch.

Zigarren u. Zigaretten.
 Goldeste, hervorragend preiswert.
 10 Stk 38 Pfg., Originalkiste 3.65 Mk.
 London Doc, hervorragend preiswert.
 10 Stk 38 Pfg., Originalkiste 3.65 Mk.
 Gena, Spezialmarke, äußerst preiswert.
 10 Stk 46 Pfg., Originalkiste 4.30 Mk.
 Plantagen, Feltz Brasil,
 El Signore,
 bessere, sehr feine Zigarren.
 10 Stk 66 Pfg., Originalkiste 6.00 Mk.
 Preciosa, angenehm leicht, mit tabellosem Brand.
 10 Stk 85 Pfg., Originalkiste 7.85 Mk.
 Zigaretten in allen Preislagen offeriert
Frau Hofheinz Wwe.,
 Laasphe.

Kriegerverein Fendingen.
Sonntag den 29. Januar cr.
 Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
 Vormittags 9 1/2 Uhr Antreten am Vereinslokal, Abholen der Fahne, gemeinsamer Kirchgang.
 Nachmittags von 4 Uhr ab im Vereinslokal

Konzert u. Ball.
 Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
 Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
 Der Vorstand.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.
 Die Gesangsstunde am 26. d. M. fällt aus.
 Der Vorstand.

Aufträge
 zur Anfertigung von Damen-Garderobe nehme entgegen.
Anna Eichmann,
 bei Frau Wwe. Benner, Laasphe.
 Die erste Etage der Karl Vollmar'schen

Wohnung
 in der Bahnhofstraße ist per sofort zu vermieten.
 Nähere Auskunft erteilt
Fr. Loos I., Laasphe.
 Meinen auf der Wabrich gelegenen
Acker
 ungefähr 3 Morgen groß, bin ich willens, aus der Hand zu verkaufen.
H. Sakmannshausen,
 Klempner,
 Erndtebrück.
 Suche zum 1. April ein
Mädchen
 für die Küche.
Frau Kammerdirektor Dr. Mertens, Laasphe.

Mädchen
 für Hausarbeit und Servieren gesucht. Lohn 500 Mk. Offerten unter Spiegelschlüssel, Post Marburg.
 Ein Sohn achtbarer Eltern, nicht unter 15 Jahren, welcher das Schlosserhandwerk erlernen will, kann zum 1. Februar bei mir in die Lehre treten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 bis 2 Herren
 können in Laasphe Kost und Logis erhalten. Bei wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.
Brauner Tadel, auf den „Troll“ hörend, entlaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei Landmesser Ritzke, Laasphe.

Mittwoch und Donnerstag, Samstag und Sonntag stets frische Saanentorte
 im Schnitt.
Laasphe. L. Hoch.

Kopfläuse
 nebst Brut vernichtet, das Wachstum der Haare fördert, Schuppen beseitigt „Diamantenwasser“, Flasche 50 Pfg.
Wittgensteiner Drogerie
 Max Hinz, Laasphe.
Prima Preiselbeeren
 in 5 und 10 Pfd.-Dosen, Pfund 45 Pfg. und ausgetwogen Pfund 50 Pfg.
Prima Zwetschenmus
 ff. verpackt, Pfd. 30 Pfg.
 empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.
 Mittwoch, 25. Januar.
 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der 2. Al.